

Mündlicher Bericht des Superintendenten Markus Zimmermann auf der Kreissynode Köln-Nord am 13. November 2021

Liebe Schwestern und Brüder!

I. Kirche auf dem Weg durch die Pandemie

Die Jahreslosungen sind für mich immer wieder stärkende und ermutigende biblische Begleiterinnen durch die Zeiten! Das gilt auch für die diesjährige Losung aus dem Lukasevangelium, das in die gegenwärtige, noch immer von der Pandemie geprägte, belastende Zeit hinein spricht und einen tröstenden und stärkenden Akzent setzt:

„*Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist*“ (Lukas 6,36).

Wir könnten sicher viele Beispiele dafür anführen, wo wir gerade in diesem Jahr ganz persönlich die Barmherzigkeit und Bewahrung Gottes dankbar gesucht, erhofft und erfahren haben: Wir sind gesund geblieben - ich hoffe das zumindest - und haben inzwischen auch durch die Impfungen einen länger währenden Schutz gegen das Coronavirus erhalten.

In den vielen Monaten der Pandemie haben wir in unseren Kirchengemeinden großen Einsatz gezeigt, den Kontakt zu den Menschen nicht ganz zu verlieren.

Eine ganz besondere Herausforderung für die Presbyterien lag auch darin, im Einklang mit den Hygieneauflagen Entscheidungen über das ob und wie des gottesdienstlichen Angebotes treffen zu müssen. Davon waren gerade auch die hohen Feiertage betroffen.

Diese Beratungs- und Entscheidungsprozesse waren für alle Beteiligten herausfordernd. Umso dankbarer bin ich dafür, dass alle Presbyterien ihrer Verantwortung sehr sorgfältig gerecht geworden sind und sich die Entscheidungen darüber, ob präsentische Gottesdienste stattfinden können oder nicht, in keinem Fall leicht gemacht und in evangelischer Verantwortung und Freiheit getroffen haben. Leider werden wir auch in diesem Jahr nicht umhin kommen, die Weihnachtsgottesdienste so zu planen und zu gestalten, dass sie den dann aktuellen Corona-Vorsichtsmaßnahmen genügen.

Besonders bitter war es, dass seelsorgerliche Gespräche und Begleitungen in Altenheimen oder vielen Krankenhäusern gar nicht oder nur sehr vereinzelt stattfinden konnten. Dass wir Seelsorgerinnen und Seelsorger über lange Zeit Menschen dort nicht besuchen und begleiten durften, mag aus medizinisch-virologischer Sicht nachvollziehbar gewesen sein. Für das seelische und psychische Wohl der Menschen war es eine Katastrophe, die uns so nicht wieder passieren darf.

Auch das Fehlen der Möglichkeit einer direkten Begegnung in den Gemeinden hat dazu geführt, dass uns Menschen verloren gegangen sind. Taufen und Trauungen konnten nicht stattfinden, Beisetzungen nur im engsten Kreis. Umso mehr freuen wir uns darüber, dass wir jetzt wieder Tauf- und Traugottesdienste durchführen können.

Ebenso fielen wichtige Angebote für Kinder und Jugendlichen von jetzt auf gleich weg: Der Schulunterricht, aber auch der Konfirmandenunterricht sowie andere gemeindliche Angebote mussten ins Netz verlagert werden. Die gerade für junge Menschen so wichtige präsentische Gruppen- und Gemeinschaftserfahrung fand nicht statt. Und die Konfirmationen fanden - oft

sehr viel später als ursprünglich vorgesehen - nur in kleinen Gruppen und mit einer sehr beschränkten Gästeschar statt.

Die Coronakrise hat auch die Kirchenmusik beeinträchtigt und beschäftigt; beeinträchtigt, weil Konzerte wie das der Kreiskantorei im Juni 2021 und Veranstaltungen wie der Kinderchortag abgesagt werden mussten; beschäftigt, weil die stets neuen Verordnungen keinen Alltag zuließen und stets nachgesehen werden musste, was nun erlaubt ist und was nicht. Gerade im Bereich der Kirchenmusik mit ihren vielen Gruppen gab es vieles zu beachten.

Aber es gibt auch sehr Positives zu berichten: Neue Formate wie Gottesdienste im Netz, Telefonandachten, Postkartenaktionen und vieles mehr sind entstanden und haben sich über einen langen Zeitraum bewährt. Die eine oder andere Entdeckung nehmen wir durchaus auch mit in die Nach-Corona-Zeit.

Die Coronakrise war auch der Grund für den sehr erfolgreichen Online-Adventskalender im Dezember 2020. Auf Vorschlag von Kreiskantor Pehlken entschied sich der Arbeitskreis Kölner Kirchenmusik für die Präsentation von 24 musikalischen Darbietungen aus Köln & Region. Der Kirchenkreis Köln-Nord war dabei am häufigsten vertreten: mit dabei waren die Unlimited Voice Company aus Chorweiler, der Kinder- und Jugendchor aus Braunsfeld, die Kreiskantorei, der Kammerchor Köln-Nord, der Posaunenchor aus Braunsfeld, elektronische Musik aus Junkersdorf, Klaviermusik aus Bedburg, der Gemeindechor aus Mauenheim-Weidenpesch, Orgelmusik aus der Bergheimer Christuskirche und die Kinderkantorei Köln-Nord.

Unter der beim Landeskirchenamt eingerichteten Domain *adventskalender-koeln.ekir.de* waren dann die 24 Kirchenmusiken hinter den Törchen verborgen. Etwa 4.000 Mal wurde dieser Adventskalender im Dezember 2020 aufgerufen.

Im Laufe des Jahres 2021 wurde dann immer mehr Kirchenmusik in Präsenz möglich, wobei zunächst die kleinen Besetzungen zurückkamen. Die größeren Gruppen und Chöre proben erst seit dem Sommer wieder, wenn auch unter Einschränkungen.

Die ohne große Veranstaltungen konzipierten Kirchenmusiktage im Rhein-Erft-Kreis sowie das 11. Kölner Kirchenmusikfestival konnten wieder stattfinden. Im Zentrum stand die Orgel als "Instrument des Jahres" (auch außerhalb der Kirche).

Zum Thema Orgel gab es auch einen Malwettbewerb für Kinder, deren Bilder zunächst in allen zehn Kommunen des Rhein-Erft-Kreises prämiert wurden. Die besten Bilder nahmen dann noch am kreisweiten Wettbewerb teil.

Am vergangenen Sonntag (7.11.) hatte unsere Kreiskantorei mit einer Bachkantate in der Antoniterkirche ihren ersten Einsatz seit zwei Jahren.

Dank der Zuversicht und eines hervorragenden Improvisationstalentes der Organisator*innen ist es auch gelungen, Freizeitangebote aufrecht zu erhalten: sowohl gemeindliche Freizeiten als auch die von „Ev-angel-isch“ verantwortete Sardinienfreizeit, die in diesem Jahr wieder auf der Insel stattfinden konnte, während sie im vergangenen Jahr als „Rur-Edition“ in die Eifel ausweichen musste.

Der Ansturm gerade auf die Sommerfreizeiten - ob nach Sardinien, Norwegen oder an andere Orte - hat deutlich gemacht, wie groß das Bedürfnis der Kinder und Jugendlichen ist, sich wieder mit Gleichaltrigen zu treffen und gemeinsame Zeit zu verbringen.

Herzlichen Dank allen, die in großer Verantwortung dies alles situationsgerecht ermöglicht, vorbereitet und gestaltet haben!

Ich möchte aber von dieser Stelle aus auch den Kindern und Jugendlichen gegenüber meine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen. Sie tragen nach wie vor - und jetzt schon zwei Jahre lang - sehr wesentlich dazu bei, dass sich die Pandemie nicht noch weiter ausbreitet, und müssen dabei den meisten Verzicht üben sowie Einschränkungen und Belastungen ertragen. Sie tun dies in beeindruckender und gesamtgesellschaftlich vorbildlicher Weise und zählen daher für mich auf jeden Fall auch zu den Heldinnen und Helden der Pandemie.

Während der Sommerfreizeiten wurde recht deutlich, dass die Zeit der Isolation, des Home-schoolings und der Beschränkungen sich bei den Jugendlichen nun auswirkt. Der psychosoziale Druck ist hoch und äußert sich teilweise in „Störungen“ bei den Jugendlichen. Vielfach haben die Jugendlichen konkret das Gefühl in der Schule viel verpasst zu haben und haben Bedenken und Ängste im Hinblick auf das kommende Schuljahr bzw. die Klausuren. Sie legen daher die Priorität auf die Schule. Hier sind die Gemeinden gefordert, diese Jugendlichen wieder in das Gemeindeleben einzubinden, ihnen Entlastung zu ermöglichen und ihre Resilienz zu stärken.

Leider ist die Pandemie noch immer nicht ganz überwunden und die Impfbereitschaft lässt nach wie vor zu wünschen übrig. Das bedeutet für das Gemeindeleben, dass es immer noch Einschränkungen gibt, auch wenn sich die Situation gegenüber der harten Lockdown-Phase schon etwas entspannt hat.

Eine Normalität wie die vor der Pandemie scheint es offensichtlich generell nicht mehr zu geben: Nicht nur, dass wir dauerhaft mit dem Corona-Virus und seinen Mutanten leben und klarkommen müssen. Was sich durch die Erfahrungen mit COVID zudem verstärkt hat und sichtbar wurde, ist eine tiefe, demokratiegefährdende Spaltung in unserer Gesellschaft sowie eine zunehmende Aggressivität und Respektlosigkeit. Als Kirche kommt uns immer stärker die Aufgabe zu, zuhörend, vermittelnd, aber auch mit klarem Profil unseren Beitrag dazu zu leisten, die Gesellschaft so gut es geht zusammenzuhalten und die Gutwilligen zu stärken. Auch mit der Gesprächsreihe der Melanchthon-Akademie „Wieder-Sprechen“, moderiert von Arnd Henze, haben wir dazu einen Aufschlag gemacht. Hier sind die Menschen zu Wort gekommen, über die oft nur geredet wird: Jugendliche, Studierende, Selbstständige, Künstler*innen und Pflegenden. Es hat sich wieder einmal gezeigt, dass das unmittelbare Gespräch miteinander unverzichtbar bleibt und am besten auch noch in Präsenz und nicht nur am Bildschirm.

Angesichts der vielen Herausforderungen und einer um sich greifenden tiefen Verunsicherung ist es wichtig, dass wir auf Gottes Barmherzigkeit verweisen und darauf vertrauen, dass Gottes Geist uns und andere stärkt und ermutigt. Für mich gehört dazu auch, dass wir uns solidarisch, unterstützend und konstruktiv-kritisch denjenigen gegenüber verhalten, die in einer politischen, öffentlichen und kirchlichen Leitungsverantwortung stehen und dabei nach bestem Wissen und Gewissen zu handeln versuchen. Sie gilt es zu stärken und zu schützen, aber auch wenn nötig unseren protestantischen Widerspruchsgeist auf eine klare, sachliche und faire Weise zur Geltung kommen zu lassen.

Die gemeinsamen Aufgaben liegen auf der Hand: Es gilt, den Zusammenhalt in unserem Land und in unserer Gesellschaft zu bewahren und zu festigen, die demokratischen Werte und Institutionen zu stärken und für Mitmenschlichkeit, Nächstenliebe und die Bewahrung der Schöpfung engagiert einzustehen! Unsere christlich-ethische Perspektive ist dabei gefragt! Der in diesem Jahr verstorbene katholische Theologe und leidenschaftliche Ökumeniker Hans Küng hat dies einmal wie folgt beschrieben: *„Immer deutlicher wurde mir in den letzten Jahren, dass die eine Welt, in der wir leben, nur dann eine Chance zum Überleben*

hat, wenn in ihr nicht länger Räume unterschiedlicher, widersprüchlicher oder gar sich bekämpfender Ethiken existieren. Diese eine Welt braucht ein Ethos; diese eine Weltgesellschaft braucht keine Einheitsreligion und Einheitsideologie, wohl aber einige verbindende und verbindliche Normen, Werte, Ideale und Ziele. Kein Frieden unter den Nationen ohne Frieden unter den Religionen; kein Friede unter den Religionen ohne den Dialog unter den Religionen.“

II. Kirche unterwegs

Der Glaube bewegt und verändert!

Davon erzählt die Bibel mit unzähligen Beispielen. Das Grundbekenntnis des Volkes Israel, von Gott begleitet *unterwegs zu sein*, ist auch in die DNA unseres christlichen Selbstverständnisses eingeflossen. Auch wir befinden uns bis zur Vollendung des Reiches Gottes in der Situation des - so wie es der Kirchenvater Augustinus vor mehr als einem Jahrtausend formuliert hat - „*wandernden Gottesvolkes*“. Ein wesentliches Merkmal dafür ist es, dass wir nicht im Hier und Jetzt verharren und uns einfach ausruhen können, sondern immer wieder neu herausgefordert sind und bereit sein müssen für Veränderungen.

Veränderungen sind notwendig und bieten Chancen! *„Kirche darf nicht strukturkonservativ sein. „Wir können nicht den Auszug aus Ägypten predigen und gleichzeitig Zement anrühren und sagen, bei uns muss alles so bleiben, wie es ist. Es geht darum, immer wieder neu zu überlegen, wie wir angesichts der Veränderungen in der Welt die Botschaft angemessen, überzeugend und glaubwürdig weitersagen“* - so hat es Altpräses Manfred Rekowski in seinem letzten Synodenbericht im Januar formuliert.

Auch das auf dieser Landessynode beschlossene Grundsatzpapier, das unsere Kirche der Zukunft vor allem als „*Lobbyistin der Gott-Offenheit*“ versteht und dieses neue Grundverständnis mit der Benennung neuer und veränderter Aufgaben verbindet, liefert uns nach meiner Auffassung wertvolle Impulse für die Zukunftsüberlegungen einer evangelischen Kirche in Köln und Region mit einer starken Präsenz und Profilierung zum Besten für die Stadt und der umliegenden Region:

1. Kirche wird gesehen als *parteiliche Aktivistin* für einen offenen Himmel, für die neugierige Frage nach Gott, für Nächstenliebe und Barmherzigkeit.
 - In diesem Sinne waren auch wir in diesem, immer noch von der Corona-Pandemie geprägten Jahr Kirche „unterwegs“: Exemplarisch möchte ich drei Veranstaltungen auf Kirchenkreisebene nennen:
 - Das ökumenische Treffen am 26. September auf dem Vorplatz der Epiphaniaskirche in Bickendorf, das unter der Überschrift *„Die Liebe Christi bewegt, versöhnt und eint die Welt“* stand und auf die Vollversammlung des Ökumenischen Rates der Kirchen im nächsten Jahr in Karlsruhe hingewiesen hat. Der lebendige und fruchtbare Austausch der Teilnehmenden aus ganz unterschiedlichen Kirchen und Konfessionen, das gemeinsame Miteinander-Feiern, Beten und Essen war ein ermutigender Schritt auf dem Weg einer sichtbaren ökumenischen Gemeinschaft.
 - Die FrauenReden zu Tisch am Reformationstag, die diesmal mit dem pointierten Motto *„Frauen auf den Turm!“* ihrer Forderung Ausdruck verliehen haben, dass mehr Frauen als bisher auf dem Kölner Rathausturm abgebildet und gewürdigt werden; Persönlichkeiten, die nicht nur ein Stück Kölner

Frauengeschichte sichtbar machen, sondern auch ermutigende Vorbilder und Streiterinnen für mehr Gerechtigkeit sind.

- das Kirchenmusikfestival in Köln und im Rhein-Erft-Kreis, das sowohl eine einzige Freude für die Künstler*innen war, die endlich wieder präsentisch konzertieren konnten als auch für die Zuhörer*innen, die nach langer Durststrecke wieder in den Genuss einer auf hohem Niveau stattfindenden kulturellen Veranstaltung kommen durften.

Ich danke an dieser Stelle allen sehr herzlich, die diese Veranstaltungen vorbereitet und gestaltet haben!

- Nächstenliebe und Barmherzigkeit sind untrennbar verbunden mit dem Bemühen darum, die Schöpfung zu bewahren. Dass diese Aufgabe immer drängender wird, dafür haben uns alle die Hochwasserkatastrophe im Juli an der Ahr und in der Eifel sowie die Brände und Hitzewelle in Südeuropa endgültig die Augen geöffnet. Dass es noch immer Leugner*innen einer dramatischen menschengemachten Klimaveränderung gibt, ist ebenso unverständlich wie unerträglich.

Auch auf dem Gebiet unseres Kirchenkreises hat es zwei Todesfälle im unmittelbaren Zusammenhang mit der Hochwasserflut gegeben sowie hohe materielle, vor allem Gebäude betreffende Schäden, wobei wir allerdings im Vergleich zu der Situation in anderen betroffenen Kirchenkreisen immer noch relativ glimpflich davongekommen sind.

Die diesjährige Landessynode hatte bereits im Januar das Ziel bekräftigt, dass die Ev. Kirche im Rheinland ihre Treibhausgasemissionen bis 2025 halbieren muss. Auch die Kirchengemeinden sind deshalb aufgerufen, neben anderen Maßnahmen ein regelmäßiges Energiecontrolling ihrer Gebäude durchzuführen sowie wenn erforderlich eine energetische Sanierung ihrer Gebäude in Angriff zu nehmen. Unser Synodalbeauftragter für Umweltschutz und Bewahrung der Schöpfung, Wilhelm Bethlehem, steht nicht nur für Beratung zur Verfügung, sondern freut sich über weitere Mitstreiter*innen und Ideengeber*innen.

- Parteilich zu sein für Gottes Barmherzigkeit und Liebe heißt auch, Menschen Räume zu bieten, wo sie sich frei, angenommen und geschützt entfalten können. Daher muss gewährleistet sein, dass jede Form von sexualisierter Gewalt in unseren Kirchengemeinden und im Kirchenkreis keinen Platz hat. Von Seiten des Jugendreferates sowie der Melanchthon-Akademie - letztere in Kooperation mit der Beratungsstelle - bieten wir verschiedene zielgruppengenaue Schulungen für Haupt- und Ehrenamtliche an. Aktuell liegen auch noch nicht von allen Kirchengemeinden entsprechende Schutzkonzepte vor. Ich gehe aber davon aus und bitte hiermit erneut darum, dass alle Gemeinden sich der Thematik zeitnah widmen und ihre Konzepte erarbeiten.

Wie notwendig, hilfreich und entlastend solche Schutzkonzepte sein können, wurde in diesem Berichtsjahr in einem ganz konkreten Fall wieder deutlich. Zwar hat sich am Ende zum Glück herausgestellt, dass sich der anfängliche Verdacht eines möglichen Übergriffs im Kontext der gemeindlichen Jugendarbeit nicht bestätigt hat. Die leidvolle und stressige Situation des Verdachteten und der Unsicherheit führte aber für alle in dem konkreten Fall Beteiligten zu einer erheblichen emotionalen Belastung. Umso

hilfreicher war es, an dem vorliegenden Schutzkonzept und den dort beschriebenen Maßnahmen entlanggehen und somit professionell agieren zu können.

Das schnelle, umsichtige, konsequente und der Situation angemessene Verhalten hat schließlich sogar dazu geführt, dass das ohnehin große Vertrauen der Jugendlichen und deren Eltern in die sehr engagierte und professionelle Jugendarbeit in der Gemeinde noch weiter gestärkt werden konnte.

2. Kirche als „*Teamplayerin*“, als Bündnispartnerin für andere Religionsgemeinschaften wie auch für andere zivilgesellschaftliche Akteure.

Auch dafür möchte ich konkrete Beispiele in diesem Jahr auf unseren Ebenen anführen:

- Trotz der Belastungen und Einschränkungen durch Corona haben wir in den Blick genommen, dass es in diesem Jahr ein beeindruckendes Jubiläum gibt, nämlich den Nachweis jüdischen Lebens und Wirkens in Köln seit 1700 Jahren. Mit unserem Hauptthema auf unserer letzten Synodaltagung haben wir bereits darauf hingewiesen und zugleich von unserem Gast, Herrn Rafi Rothenberg, ein sehr beeindruckendes authentisches Statement dazu erhalten, welche Erfahrungen unsere jüdischen Geschwister in unserem Land machen und was sie sich von uns wünschen. Sein Plädoyer für eine enge Zusammenarbeit der Religionen, den Abbau gegenseitiger Klischees und Vorurteilen sowie die gemeinsame Verantwortung für ein respektvolles und tolerantes Miteinander in unserer Gesellschaft haben wir sicher noch in Erinnerung. Wie notwendig auch unser Eintreten gegen jede Form von Antisemitismus und unsere Solidarität mit den jüdischen Geschwistern sind, hat nicht zuletzt der Überfall auf einen jungen, eine Kippa tragenden Juden im August hier in Köln gezeigt.
- Zugleich setzen wir auch den Dialog mit den muslimischen Verbänden fort, auch wenn er schwieriger geworden ist. Ich möchte besonders Ihnen, lieber Herr Dr. Höver herzlich danken, der Sie als unser neuer Synodalbeauftragter für den Dialog mit den muslimischen Verbänden und Gemeinden sehr rührig sind und mit ihrem vermittelnden Engagement wesentlich dazu beitragen, Brücken zu bauen und Kontakte zu pflegen.
- Als Kirche der Reformation, d.h. der Erneuerung, empfinden wir selbstverständlich auch Solidarität mit den reformwilligen Geschwistern in der römisch-katholischen Schwesterkirche. Wir nehmen wahr, dass der Wunsch nach Veränderung auch bis in weite Kreise der Geistlichen hineinreicht und auch dort von einigen erstaunlich mutig und offen geäußert wird. Zugleich leiden wir mit an der inneren Spaltung unserer Schwesterkirche und bedauern die mangelnde Veränderungs- und Reformbereitschaft gerade auch auf Seiten der Bistumsleitung im Erzbistum Köln.

Dass wir in der Außenwahrnehmung von Kirche manchmal in eine „Haftungsgemeinschaft“ für Probleme in der röm. katholischen Kirche geraten, ist anstrengend und ärgerlich, scheint aber angesichts mancher nur oberflächlichen Differenzierungsbereitschaft in der Öffentlichkeit unvermeidbar zu sein.

Wir können aber die pauschale Kritik an „*der Kirche*“ ohne konfessionelle Differenzierung für uns immer auch als Ansporn betrachten, unsererseits selbstkritisch und erneuerungsfähig zu bleiben.

3. Kirche als „Agentin des Wandels“.

Auch in diesem Kontext ist eine Menge in Bewegung in unseren Gemeinden und auf den anderen Ebenen unserer Kirche! Die Bereitschaft zum Wandel ist gewachsen. Regionalisierungen schreiten fort, Kooperationen werden verstärkt und Fusionen konkret geplant. Bei all dem ist mir - angeregt durch das, was ein Amtskollege in der Nordkirche von seinen Erfahrungen berichtet hat, aufgegangen: Eigentlich ist der Begriff „Regionalisierung“ irreführend. Denn was die Gemeinden für ihre Zukunft brauchen, ist in erster Linie keine „Regionalisierung“, sondern eine echte und nachhaltige „Kollegialisierung“.

Eine Kollegialisierung bedeutet dann vor allem auch, die Ideen, Wünsche und Ansichten der jüngeren und jungen Kirchenmitglieder sowie der Pfarrer*innen ernstzunehmen. Sie stehen für unsere Kirche in den nächsten Jahrzehnten ein. Als wichtige Impulse aus den bisherigen Gesprächen nehme ich vor allem mit: den Wunsch nach Teampfarramt statt Einzelpfarrstellen; einen Begriff von „Gemeinde“, der über die parochiale Struktur hinausgeht; die Möglichkeit, gaben- und nicht bezirksorientiert arbeiten zu können, die Notwendigkeit auch digitaler Angebote und als eine primäre Aufgabe für das Pfarramt, Ehrenamtliche zu ermutigen, zu schulen und zu begleiten.

Die Anregungen und Aspekte, die auch in der „Zukunftsgruppe“ unseres Kirchenkreises vorgebracht und gesammelt werden, sollten wir meiner Ansicht nach auf unserer nächsten Kreissynodal-Tagung ausführlich hören, würdigen, zur Diskussion stellen und möglicherweise entsprechende Beschlüsse fassen.

In seiner Verantwortung dafür, die Kirchengemeinden in ihren Beratungs- und Entscheidungsprozessen umfassend zu unterstützen, haben wir in diesem Jahr – begleitet durch eine Steuerungsgruppe - eine Potenzialanalyse in Auftrag gegeben mit Darstellung aller Liegenschaften, einem Planungstool für die Zusammensetzung von Kirchengemeinden zu Kooperationsräumen mit den Finanzdaten 2030/2040 und einer Simulationsmöglichkeit eines finanziell tragbaren zukünftigen Gebäudebestandes und gemeindlicher Arbeitsschwerpunkte. Näheres dazu werden wir gleich in TOP 14 erfahren.

Nach Auffassung des Kreissynodalvorstandes verfügen unsere Kirchengemeinden nun mit dem landeskirchlichen Pfarrstellen-Rahmenplan, dem von Prof. Otto Oberegge entwickelten Rechner für mittelfristige Haushaltsprognosen und Mitgliederentwicklungen, den Gebäudestrukturanalysen sowie dem regelmäßigen Berichtswesen über ein umfangreiches Instrumentarium für ihre Beratungs- und Entscheidungsprozesse im Blick auf eine tragfähige mittel- und langfristige Gemeindestruktur.

Eine Menge ist ja auch in den Kooperationsräumen in Bewegung. Ideen und Verabredungen gewinnen immer mehr an Verbindlichkeit und werden konkreter. Aktuell wird die Kirchengemeinde Niehl ab 1. Januar kommenden Jahres mit der Kirchengemeinde Riehl fusionieren und damit aber auch zum Nachbarkirchenkreis Köln-Mitte wechseln. Diese Entwicklung zeigt, dass die Kirchenkreisgrenzen hier in Köln und Region Veränderungen unterliegen und an zukünftige gemeindliche Strukturen angepasst werden müssen. Mittelfristige Fusionen der Kölner Kirchenkreise zumindest auf der linksrheinischen Seite stehen im Fokus von Überlegungen und Verhandlungen einer Arbeitsgruppe, die aus Mitgliedern der beteiligten Kreissynodalvorstände zusammengesetzt ist. Auch die mögliche Fusion der Verwaltungsebenen wird ausführlich in den Blick genommen und vorberaten.

III. Kirche auf dem Weg in die Zukunft voller Zuversicht und Vertrauen

Was bei allen notwendigen Veränderungen zählt und uns zugesagt ist, sind Mut und Zuversicht durch den Geist Gottes und das Vertrauen auf Gottes Barmherzigkeit und Liebe!

In diesem Vertrauen gehen wir als Kirche einer guten Zukunft entgegen. Ich bin froh über weitere gute Impulse, Projekte, Ideen, Entscheidungen und Umsetzungen.

Auch im kommenden Jahr möchten wir auf der Ebene des Kirchenkreises und Kirchenverbandes zu einer Vertiefung des Miteinanders mit konkreten Veranstaltungen beitragen:

1. Am 19. März 2022 laden wir als Kirchenkreis herzlich zum **Presbytertag** ein, der Corona-bedingt um zwei Jahre verschoben werden musste. Wir möchten jung-, aber auch altgedienten Presbyterinnen und Presbytern die Gelegenheit geben, an mehreren Stationen mit uns unterschiedliche Tätigkeitsbereiche und zukünftige Projekte der evangelischen Kirche in Köln und Region kennenzulernen oder auch das vorhandene Wissen aufzufrischen. Herzliche Einladung dazu!
2. Die Kirchenkreise in Köln und Region laden auch zu einem gemeinsamen **Tauffest** im Rheinpark am 13. August 2022 ein. Angedacht ist, einen Gottesdienst mit ca. 3.000 bis 5.000 Menschen zu feiern und viele Kinder, Jugendliche und Erwachsene zu taufen. Eingebettet wird das Fest in ein ansprechendes Rahmenprogramm. Die Veranstaltung kann aber nur in einer engen Zusammenarbeit und der Mitwirkung der Kirchengemeinden gelingen. Und so habe ich auch von dieser Stelle die herzliche Bitte an die Kirchengemeinden, sich einzubringen. Wir hoffen, dass wir mit dem Tauffest 2022 ein positives Signal in eine breitere Öffentlichkeit senden und dass unsere Kirche als einladend, offen, lebendig und innovativ erlebt wird.
3. Einen Blick darauf, wie sich Kirchengemeinden hier in Köln und Region auch in Bezug auf ihren Gebäudebestand bereits jetzt verändert oder sogar neu erfunden haben, wird der **EKD- Kirchbautag** ermöglichen, der vom 8. – 11. September 2022 unter dem Motto „*Mut baut Zukunft*“ stattfinden wird und bei dem auch Kirchengemeinden aus unserem Kirchenkreis mit im Fokus stehen werden: Das neue Erlöserkirchenzentrum in Weidenpesch als eine „Hauskirche 3.0“, die Lutherkirche in Elsdorf für die gelungene und prämierte Neugestaltung des Kirchraumes sowie die Immanuelkirche in Longerich als Gastgeberin für ein Kunstprojekt. Wir könnten mit noch weiteren eindrucksvollen Beispielen gelungener kirchengemeindlicher Neu- und Erweiterungsbauten oder auch Renovierungen allein in unserem Kirchenkreis in Köln und Rhein-Erft-Kreis aufwarten. Das lässt allerdings der Zeitkorridor des EKD- Kirchbautages nicht zu, zumal die anderen Kölner Kirchenkreise ja auch zum Zuge kommen sollen und ebenfalls eindrucksvolle neue Gebäude und Konzeptionen vorzeigen können. Der Kirchbautag richtet sich nicht nur an Architekt*innen, Baufachleute und Bautenkirchenmeister*innen; auch weitere interessierte Presbyter*innen, Pfarrer*innen und Gemeindemitglieder sind herzlich willkommen. Da die Teilnehmendenzahl begrenzt werden muss, bitten die Organisator*innen um eine baldige Anmeldung. Auch die Internetseite ist leicht zu finden.

IV. Dank

Herzlich danken möchte ich zum Schluss meines Berichtes wieder allen, die gerade auch in der schwierigen Corona-Zeit die Arbeit in unserem Kirchenkreis mitgestaltet und mitverantwortet haben:

- Synodalassessorin Monika Crohn, Skriba Gebhard Müller und dem gesamten Kreis-synodalvorstand für die gewohnt vertrauensvolle Zusammenarbeit, die große Unterstützung und unverzichtbare Beratung;
- Christoph Borreck, Anna Tierbach und allen Mitarbeitenden in der Superintendentur und im Verwaltungsverband, die während des gesamten Lockdowns in gewohnter Qualität tätig waren, sei es vom Büro oder von zu Hause aus. Wir stellen fest: Die

Aufgaben und die Arbeitsintensität für die Verwaltung nimmt zu, gerade auch in Zeiten des Umbruchs unserer Kirche auf allen Ebenen und der Zunahme von Bestimmungen und Gesetzen, die häufig noch nicht einmal kirchengemacht sind, sondern staatlicherseits vorgegeben werden. Zugleich wird die Personaldecke dünner, und damit steigt die Belastung für die Mitarbeitenden im Verwaltungsverband erheblich. Zudem hat sich gerade in diesem Jahr anhand konkreter Vorgänge gezeigt, dass Presbyterien der Auftrag und die Aufgaben der Verwaltung nicht immer klar sind: In der Tat hat die Verwaltung die Aufgabe, Dienstleisterin für die Gemeinden zu sein. Spätestens seit der von der Landessynode beschlossenen Einführung der neuen Verwaltungsstruktur sowie der Wirtschafts- und Verwaltungsordnung kommt ihr aber auch verstärkt die Aufgabe zu, die Presbyterien im Sinne der aufsichtlichen Vorgaben zu beraten und diese umzusetzen. Dass wir in vielen Bereichen in unserer Kirche immer noch weit entfernt sind von „leichtem Gepäck“, ist offensichtlich, darf aber nicht der Verwaltung angelastet werden. Im Übrigen: Nach unserem kirchlichen Verständnis gibt es kein Oben und Unten in unserer Kirche, sondern wir stehen alle – Presbyterien, Kreissynodalvorstände, Kirchenleitung und Verwaltung gleichermaßen in einer Dienstgemeinschaft und in der selbstaufgelegten Pflicht, Einmütigkeit zu erzielen. Das gilt für alle Ebenen und Bereiche unserer Kirche gleichermaßen. Für mich bleibt dieses presbyterial-synodale Selbstverständnis unserer Kirche im Vergleich zu anderen kirchlichen Strukturen vorbildlich, aber auch für alle anstrengend und herausfordernd.

Ich bin den Mitarbeitenden im Verwaltungsverband sehr dankbar für ihren unermüdlischen Einsatz und bitte unsere Kirchengemeinden um Verständnis dafür, wenn Aufgaben aufgrund der Personalknappheit und der zunehmenden Aufgabenbereiche - ich nenne als Stichwort die zukünftige Umsatzsteuerpflicht für Kirchengemeinden - ausnahmsweise einmal nicht so zeitnah wie gewünscht erledigt werden können. Vor allem bitte ich aufgrund der negativen Erfahrungen in diesem Jahr eindringlich um einen immer fairen und wertschätzenden Umgang gegenüber unseren Mitarbeitenden.

- Unserer Jugendreferentin Katrin Reher, die auch in kürzester Zeit gute und abwechslungsreiche Formate entwickelt und praktiziert hat, mit denen sie Jugendliche und für die Jugendmitarbeit Verantwortliche zumindest digital erreichen und bei der Stange halten konnte. Dazu kommt ihre verantwortungsvolle Aufgabe als Vertrauensperson und erste Anlaufstelle bei einem Verdacht von sexualisierter Gewalt hinzu. Herzlichen Dank auch für diese Tätigkeit!
- Thomas Pehlken, der als Kreiskantor mit viel Zuspruch unseren Kirchenmusiker*innen Mut gemacht hat in Zeiten, in denen die Orgeln stumm bleiben mussten und Gemeindegang nicht möglich gewesen ist; jetzt plant er wieder beherzt Konzerte, auf die wir uns sehr freuen! So das für 19.06.2022 terminierte Konzert der Kreiskantorei. Bitte merken Sie sich diesen Termin schon vor.
- Herzlich danken möchte ich auch allen, die in diesem Jahr die Veranstaltungen auf Kirchenkreisebene organisiert und durchgeführt haben, besonders dem Theologinnenkonvent und dem Ökumene-Arbeitskreis.
- Und nicht zuletzt mein herzlicher Dank an Sie und Euch alle, liebe Synodale, für Ihr Engagement in Ihren Ortsgemeinden und darüber hinaus! Ohne Sie, Ihrem Glauben und Vertrauen, Ihrer Zuversicht, Ihren Ideen und Ihrem Zeiteinsatz wäre es undenkbar, dass Kirche die gute Zukunft hat, die ihr verheißen ist.

Ich wünsche Ihnen auch weiterhin, dass Sie Gottes Barmherzigkeit und liebende Begleitung wahrnehmen und daraus Kraft schöpfen können. Bleiben Sie alle gesund und zuversichtlich!

Ich danke Ihnen und Euch für die Aufmerksamkeit!